

# Immer rund herum

Einmal das Gefühl wie richtige Sportler in den Beinen haben: Auf der Bahn in Darmstadt kann man sich den Wunsch erfüllen. Teil drei der Serie „Sommer auf dem Rad“. *Von Alex Westhoff*

DARMSTADT. Die schwarze und rote Linie verschwimmen vor dem Auge zu einer bunten Paste. Alles ist im Fluss, harmonisch, ohne Ruck und Stoß. Rein in die von der Abendsonne beschienene Steilkurve, über die Gerade, hinein in die schon schattige andere Steilkurve, noch mal beschleunigen. Die Beine wirbeln, die Reifen surren über den weißen Beton. Die Anstrengung pocht gegen die Schläfen, das anfängliche Pieksen in den Schenkeln wächst sich zu aus einem waschechten Schmerz. Wir kamen als Radler und fühlen uns plötzlich wie Radsportler in einem rasenden Kreisverkehr.

Bahnrad sport kennt man von Olympischen Spielen, aus dem Fernsehen. Kein Gedanke daran, dass man eines Tages mal selbst durch solch ein Oval brausen könnte auf diesen puristischen Bahnradern. Mit nur einem Gang und -

ohne Bremsen. In Darmstadt steht die einzige Radrennbahn Hessens. Und der Verein Velociped-Club 1899 Darmstadt lädt jedermann ein, es einmal mit dieser Spielart des Radsports zu versuchen.

Wahrscheinlich gerät man dort an Maximilian Klug, einen passionierten, 27 Jahre alten Rennfahrer. Der Student an der TU Darmstadt kennt das Staunen der Neulinge, wenn sie zum ersten Mal einem Blick auf die 333 Meter lange Bahn werfen. Vor allem die um 33 Grad geneigten Steilkurven nötigen Respekt ab. Rutscht man da mit den Reifen nicht hinunter? Klug sind ein wandelndes Radsportlexikon und sehr gute Führungskraft für die ersten Runden.

Wir unterschreiben den Haftungsausschluss und schultern das Rad. Die Rennradschuhe klackern auf dem Beton, als wir die Räder durch den Tunnel auf die Rasenflä-

che tragen im Innern der Bahn. Wie der Einmarsch der Gladiatoren in die Arena. Zur Einführung steigen wir auf unser eigenes Rennrad, um ein Gefühl für die Bahn zu bekommen. Wir fahren zur Eingewöhnung zunächst einige Runden ganz unten, entlang der schwarzen Linie, die genau 333 Meter lang ist. Dann auf mittlerer Höhe und schließlich ganz oben nicht weit von der Balustrade. Und siehe da: Die Reifen scheinen am Beton zu kleben. Und doch steigt Runde für Runde der Mut und dann stürzen wir uns eingangs der Kurve erstmals von oben „in die Tiefe“ - und erleben die beachtliche Beschleunigung. Auf dem Tacho leuchtet konstant eine „4“ als erste Zahl - berauschend!

Man muss sich richtig konzentrieren, um in der Kurve die Linie zu halten. Klug ist stets in der Nähe und gibt Tipps und Erklärun-



Die Reifen scheinen am Beton zu kleben: Wer will, kann sich im Darmstädter Oval versuchen.

Foto Wonge Bergmann

gen. Dann wechseln wir die Pferde, vom Rennrad auf ein vom Verein gestelltes Bahnrad. „Nie aufhören zu treten“, rät Klug. „Sonst reißt es die Beine mit.“ Die Pedale der puristischen Rennmaschinen mit dem sogenannten starren Gang zirkulieren, solange sich die Räder drehen. Mit Muskelkraft lässt sich zwar ein

bisschen „kontern“, doch an eine harte Bremsung ist nicht zu denken. Auf den ersten Runden tasten die Finger doch einige Male vorsichtig nach den Bremsen - aber da sind wirklich keine. „Gebremst“ wird, indem man ein Stück die Wand hochfährt. Klug, mit dem aerodynamischen Helm, erklärt die

verschiedenen Wettbewerbe auf der Bahn. Mannschaftsfahren, 100-Runden-Punkte-Rennen und Sprint, seine Spezialdisziplin - gesagt, getan. Ein Sprintrennen geht über drei Runden. Begonnen wird im Schrittempo, Klug demonstriert, wie man sich im Duell eins gegen eins beugt, ehe einer mög-

lichst überraschend antritt und den anderen versucht, in den Windschatten des Gegners zu kommen. Wir begreifen, welch Frustrationspotential hier lauert, wenn man am Anschlag fährt und das Hinterrad des Gegners sich doch Runde für Runde weiter entfernt.

Wir lernen, wie man eingangs der Kurve als Zeichen für den Hintermann den Ellbogen ausstellt, die Wand hochfährt und sich genau hinter dem vorbeifahrenden Partner wieder in den Windschatten plumpsen lässt. Runde für Runde machen wir im Expresstempo gemeinsame Sache. Mittlerweile sind insgesamt elf Fahrer auf der Bahn. Jugendliche, Frauen, Männer. Es liegt eine große Harmonie über der Szene. Gefahren wird nach klaren Regeln: unten schnell, oben langsam. „Es ist eine lässige Quälerei“, beschreibt Klug die Faszination am Bahnrad. „Man kommt in einen Flow herein, alles wird zu einer einzigen großen Welle.“

Nach einem Abend auf der Bahn grillen und trinken die Darmstädter häufig noch etwas gemeinsam. Wir verzichten dankend: kaputt, aber glücklich.

Dienstags und donnerstags von 18 Uhr an kann jedermann sich auf der Bahn versuchen, der ein Rad und einen Helm mitbringt.